Istanbul

Autor(en): **Kündig, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1959)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987810

Nutzungsbedingungen

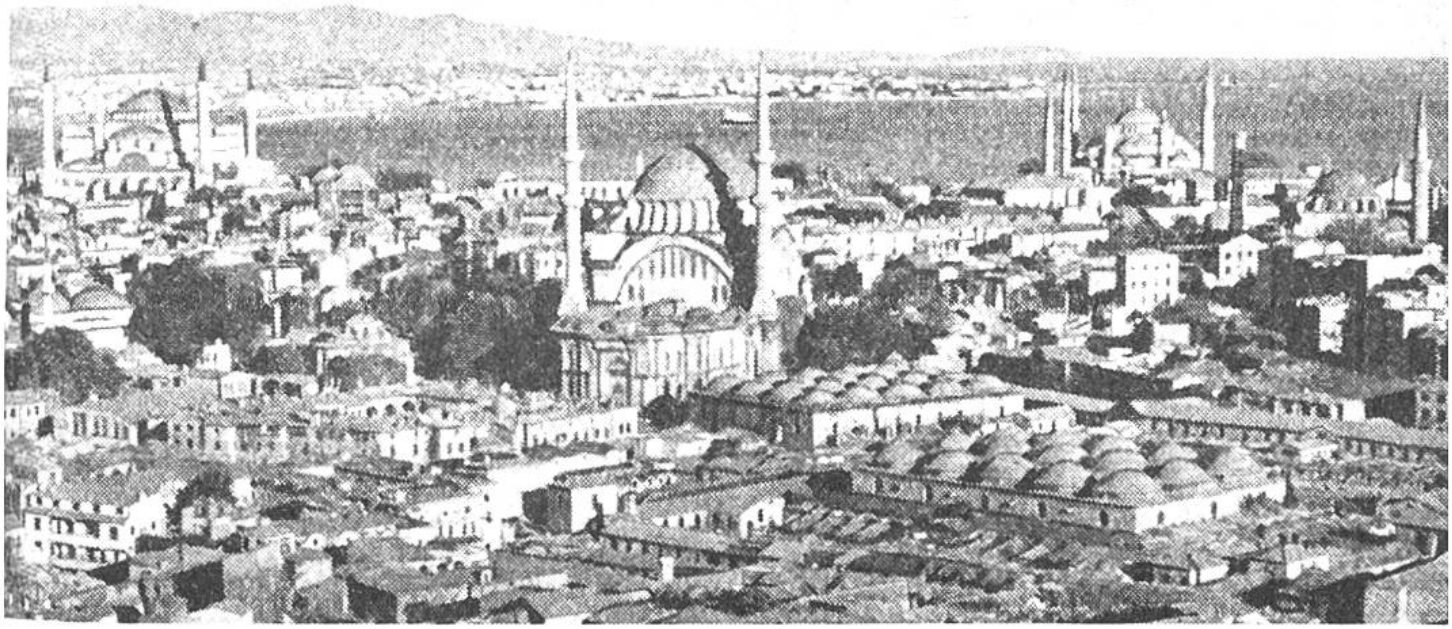
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Blick auf das alte Stambul mit dem Marmarameer, der Hagia Sophia, der Nuri Osmaniye und der blauen Achmed-Moschee. Im Hintergrund erkennt man die kleinasiatische Küste mit Haidar-Pascha, dem Endpunkt der Anatolischen Bahn. Ganz im Vordergrund rechts versteckt sich das grösste Warenhaus Stambuls, der einstöckige «Grosse Bazar».

ISTANBUL

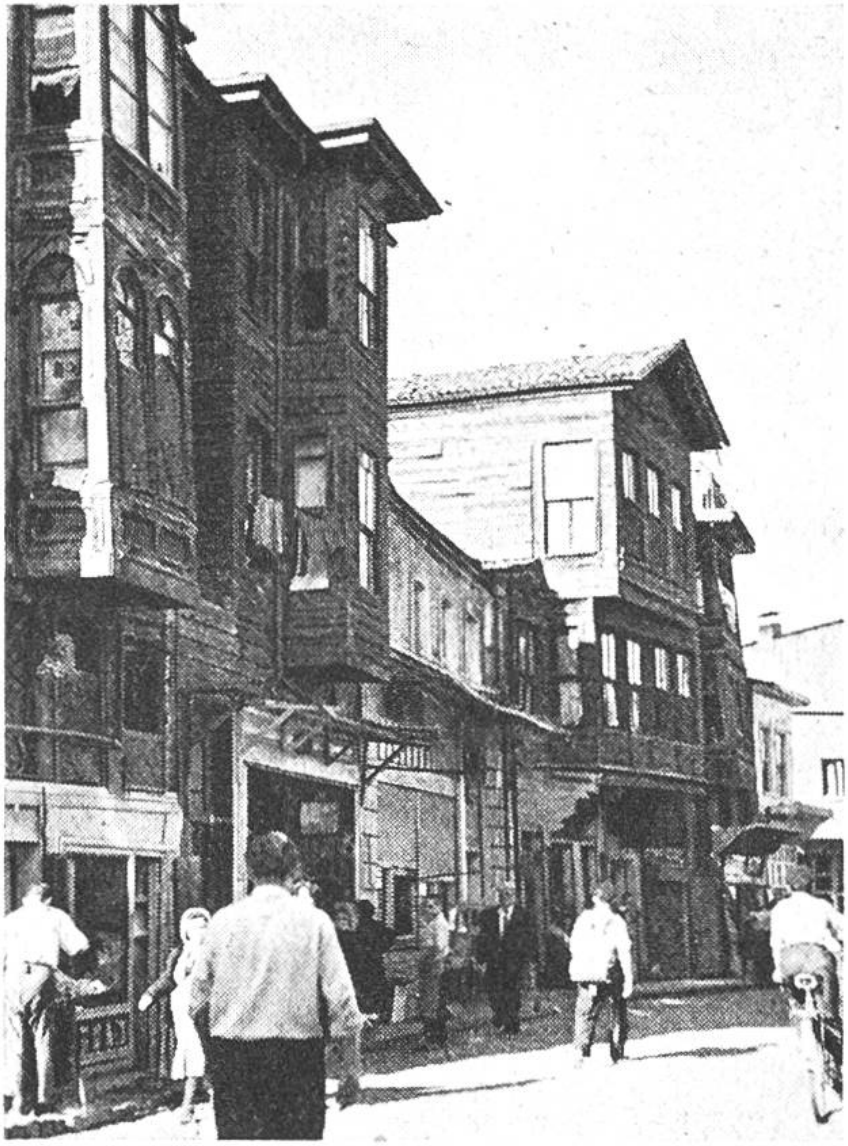
Es gibt Städte, die sich nicht zerstören lassen. Eine solche Stadt ist Istanbul, das frühere Konstantinopel und noch frühere Byzanz. Diese Unzerstörbarkeit beruht darin, dass Istanbul zwischen zwei Kontinenten und zugleich zwischen zwei Meeren liegt. Eine schmale Meeresstrasse, der Bosporus – er ist etwa so lang und so breit wie der Zürichsee – trennt die beiden Erdteile Europa und Asien und verbindet das Mittelmeer mit dem Schwarzen Meer.

Zu dieser günstigen Lage kommt hinzu, dass von der europäischen Seite her ein im Meerwasser ertrunkenes Seitental den Südausgang des Bosporus erweitert: das sichelförmige Goldene Horn. Diese seeartige, 7 km lange und $^1/_2$–$^3/_4$ km breite Bucht spaltet die Stadt in zwei Hauptteile, nämlich in das südliche Alt-Istanbul (bei uns oft Stambul genannt) und in das nördliche Pera-Galata, das heute postamtlich den Namen Beyoglu trägt. Bis in die Zeit vor dem Ersten Weltkriege war Pera **das** Wohn-

An der Istanbuler Schiffs- und Fährenstation am Bosporus. Kein Fes und kein Schleier ist mehr zu sehen, und wenn nicht die Plakataufschriften und die Moschee es verraten würden, könnte man sich ebensogut in irgendeiner westeuropäischen Stadt wähnen.

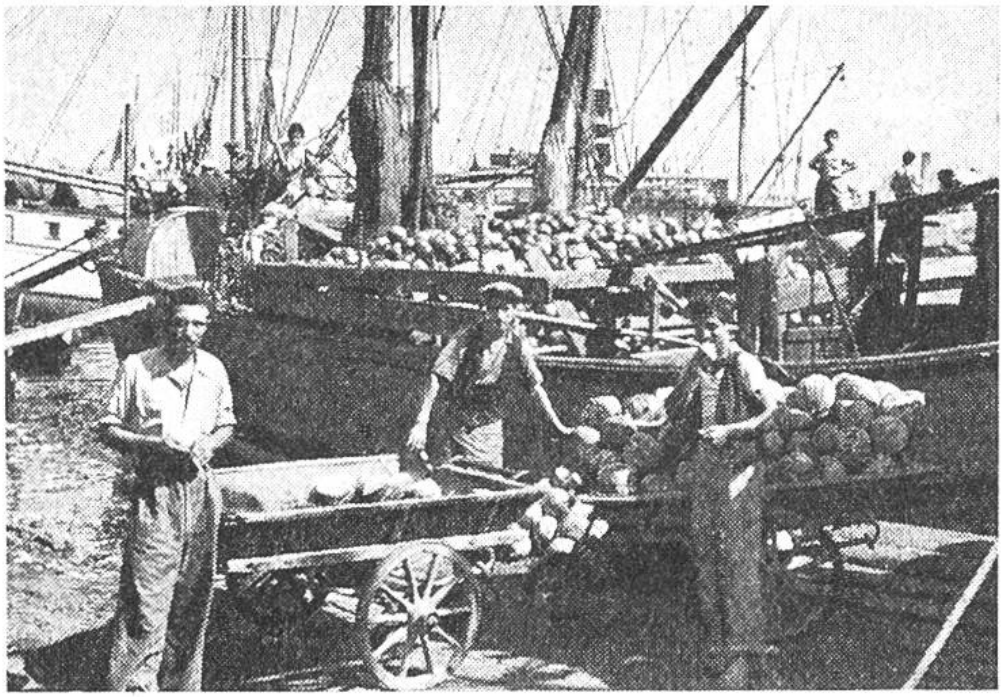
quartier für alle aus dem Westen neu Zugewanderten. – Istanbul besitzt noch einen dritten Stadtteil. Drüben auf kleinasiatischem Boden liegt Skutari (türkisch: Üsküdar). Zu diesem Teile könnte man das Vorortsquartier von Kadiköy zählen (zu deutsch: Richterswil!). In diesem Zusammenhang ist für uns auch die Gegend des Istanbuler Flugplatzes interessant, denn er befindet sich etwa 20 km südwestlich der Altstadt, bei Yesilköy, was mit «Grüningen» zu übersetzen wäre.

Wohl den besten Eindruck gewinnt der Reisende von der Millionenstadt Istanbul, wenn er von der Wasserseite heranfährt. Der Rundblick von einem hohen Schiffe aus gegen die weißschimmernde Stadt mit den vielen Dutzend Minaretten und Moscheenkuppeln sowie über die weichgeformten grünen Hügel am Bosporus, sodann das Kommen und Gehen von Meerdampfern am Galata-Quai und das Menschengewoge auf der Grossen Brücke, die das Goldene Horn abschliesst, gestalten Istanbul



Jahrhundertealte, prächtige, sonnenverbrannte Holzhäuser mit typischen Türken-Erkern.

zu einer Metropole, in der man gerne einige Zeit verweilt. Begreiflich, dass diese bunte und betriebsfreudige Stadt jedes Jahr viele Zehntausende Touristen anzuziehen vermag. Vor allem kommt hier der archäologisch, althistorisch, kunstwissenschaftlich und auch sprachlich Interessierte, d. h. der Orientalist (im besonderen der Byzantologe) «auf seine Rechnung». Das seit 1923 als neue Hauptstadt der Türkei bestimmte Ankara spürt die Konkurrenz von Istanbul ziemlich stark. Dieser zentrale Punkt des ehemaligen riesigen Ottomanischen Reiches, das um 1900 noch bis Nordafrika und Arabien reichte, ja noch vor hundert Jahren wichtige Teile vom heutigen Jugoslawien, Rumänien und Griechenland sowie ganz Bulgarien beherrschte, zehrt auch jetzt noch von seinen alten, vielseitigen Beziehungen. Zudem ist Istanbul gegenwärtig mehr denn je Hauptwächter an den Meerengen des



Ein Melonen-Segler im Handelshafen der «Goldenen Horn»-Bucht.

Bosporus und der Dardanellen – denn für die Sowjetunion ist das Schwarze Meer **ein** riesiger Hafenplatz, aus dem nur **eine** sehr schmale Ausfahrt in die Welt führt.

Wo sich der Bosporus zum «Goldenen Horn» gabelt, kann man stets einem besonders regen Fischereibetrieb beiwohnen.

Hier beginnt Asien! – Wir sind vor dem Bahnhof in Haidar Pascha und fühlen uns in eine kleinere süditalienische Hafenstadt versetzt.

Die Gründung Istanbuls fällt etwa auf den Anfang des 1. Jahrtausends v. Chr., als die Thraker ihr Byzantion bezogen. Diese Kleinstadt wurde im 6. Jahrh. v. Chr. von den griechischen (dorischen) Siedlern aus Megara übernommen. Wie alle ostmittelmeerischen Städte geriet sie später unter die Römer, und 330 n. Chr. erhob sie Kaiser Konstantin zur Hauptstadt seines oströmischen Reiches, wobei er Byzanz auf seinen eigenen Namen umtaufte. Sie hiess fortan Konstantinupolis = Stadt des Konstantin. In diesem Konstantinupolis wohnten während mehr als tausend Jahren (bis 1453) die oströmischen (byzantinischen) Kaiser, die hier ein christliches Zentrum vorab griechischer Prägung schufen. Von ihnen zeugen draussen am Marmarameer viele Ruinen von Kirchen und Palästen.

Seit 1453 blieb Konstantinopel ununterbrochen Hauptstadt der mohammedanischen Kalifen und Sultane, die ihre bevorzugte Kapitale mit «Schwelle der Glückseligkeit» oder «die Wohlbehütete» zubenannten. Unter ihrem Willen wurde Istanbul zur Stadt der gewaltigen Moscheen und der Porzellanornamente umgestaltet. Es verschmolzen Kirchen- und Moscheenbau (Hagia Sophia). Es darf erwähnt werden, dass grosse Moscheenar-

Dieses ganz neue, hochmoderne und von Schweizern geführte Hotel «Hilton» steht am herrlichsten Punkt von Pera, mit freiem Blick über Gärten und Parks zum Bosporus und nach Kleinasien. Das Dachrestaurant ist der Treffpunkt von reichen Fremden und «westlich angehauchten» Türken.

chitekten (wie Sinan oder Christodulos) christlicher Herkunft waren. Kulturschicht um Kulturschicht hat sich in der Altstadt aufeinandergelegt, so dass heute bei Neubauten bis 15 m tief jahrtausendealter Bauschutt weggeräumt werden muss.

Istanbul ist immer noch die führende Handels- und Industriestadt der modernen Türkei. Obgleich sie klimatisch nicht übermässig begünstigt ist (Schwarzmeerstürme usw.), überrascht uns die Lebendigkeit und Frische der Bevölkerung. Die Städter werden heute wie einst durch das Blut der zuströmenden Steppenbauern, Fischer und Matrosen aufgefrischt. Und so kommt es, dass Istanbul zunächst immer sehr international anmutet, dass es sich aber bei näherem Zusehen täglich mehr ausgleicht. Um dies zu erfahren, genügt es, eine Stunde auf der Grossen Brücke stehenzubleiben und die Autos zu zählen, die Frauenmode zu studieren oder im mondänen Luxus-Hotel «Hilton», das von Schweizern geführt wird, abzusteigen.

Dr. Werner Kündig